

# Die Graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Noten-, Wachtuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe.

Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen. Publikations-Organ des Deutschen Senefelder-Bundes und der ausserdeutschen Berufs-Vereine.

## Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

## Redaktion:

M. Obler, Leipzig-Lössnig, Lobstädtstr. 1.  
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 54.  
Druck und Expedition: Conrad Müller, Schkenditz.  
Redaktionsschluss: Dienstag.

## Insertion.

Für die dreigespaltene Pettizeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Die verachtete Arbeit.

»Es ist keine grosse Annehmlichkeit, wenn man auf der Strasse fast nur Arbeitern begegnet!«

Mit diesen Worten nahm vor kurzem ein Gemeindevertreter einer kleinen märkischen Stadt Stellung gegen das Projekt, die Ansiedlung von Industrie-Etablissements zu begünstigen.

Der Mann ist seines Zeichens Justizrat, also nicht irgend ein Schöppenstädter Durchschnittsbürger, der am Ende nicht weiss, was ihm über die Zunge gelaufen, sondern ein — wie man so sagt — gebildeter und kluger Mensch, der das römische Recht studiert hat und verschiedene Hundert Paragraphen in seinem Hirn beherbergt. Man darf ihn also für seine Aeusserung verantwortlich machen.

Diese Aeusserung war nur eine Perle im Kranze der Reden, die gegen eine »Verproletarisierung« der Stadt gerichtet waren. Wir griffen sie heraus, weil sie auch zeigt, von welchem hohen Standpunkt aus heute Fragen der bezeichneten Art entschieden werden.

Der ganze Fall aber ist ein charakteristisches Schulbeispiel für die Tatsache, dass ein grosser Teil der Bourgeoisie trotz seiner vielfach bekundeten »Liberalität« in einer geheimen Falte seines Herzens noch immer die Verachtung für das werthschaffende Volk der Arbeit trägt.

Viele allerdings sind gescheit genug, diesen Mangel an Logik und anständiger Gesinnung nicht offen zur Schau zu tragen. Wer sich aber vergegenwärtigt, wie schofel und nichtachtend in tausenfältiger Beziehung noch heute die Arbeiter behandelt werden — auch Schimpfworte, beim Gesinde sogar Prügel sind ja noch zu konstatieren —, der wird nicht daran zweifeln, dass die hochmütige, anmassende Gesinnung jenes Justizrats mehr ist als eine vereinzelt Erscheinung.

Der politischen und wirtschaftlichen Vernachlässigung schliesst sich die gesellschaftliche Missachtung an! Der so oft entrüstet abgeleugnete Klassencharakter des Gegenwartsstaates zeigt sich auch hier in seinen hässlichsten Blüten! Der Arbeiter ist ein Uebel für die honetten Leute — leider ein so sehr, sehr notwendiges! Wo man's vermeiden kann, geht man ihm aus dem Wege. Am besten wäre es — nach Ansicht jener Guten —, dieses Uebel liesse sich auf einem einsamen Terrain — vielleicht in der Lüneburger Haide? — kasernieren und der Unternehmer zöge seinen Mehrwert einfach durch seine Bank oder sonst auf eine Art ein, die ihn niemals mit einem Proletarier in nähere Berührung bringt. So brauchte sich sein Auge auch nie durch den Anblick schlecht gekleideter Arbeitermassen beleidigen lassen! Leider lässt sich dieser menschenfreundliche Wunsch nicht in dem Masse verwirklichen. Aber man hat in vielen Städten doch das erreicht, dass die Arbeiter-Heimstätten sich in ganz bestimmten

Stadtvierteln zusammendrängen und somit die unerwünschten Proletariestypen nicht auch die »noblen Gegenden« überfluten. Die Klasseneinteilung bei der Eisenbahn, die Existenz »gewöhnlicher« und »vornehmer« Restaurants, die Scheidung der Lehranstalten in Volks-, Mittel- und Hochschulen tragen ferner das ihre dazu bei, die verschiedenen Schichten der Bevölkerung auseinander zu halten und törichte und verderbliche Vorurteile zu nähren.

In vielen Geschäften wird der Arbeiter und die Arbeiterfrau weniger zuvorkommend behandelt als Leute »besserer Stände«. Blutjunge Kommiss, eben aus der Schule entlassene Ladenfräulein legen oft, obgleich selber Proletarier, eine empörende Geringschätzung dem Arbeiter oder der Arbeiterin gegenüber an den Tag. Liegt's am Gelde, mit dem bezahlt wird? Non olet! Auf deutsch: Geld riecht nicht! Aber das hochmütige Näschen rümpfen sie manchmal doch!

Gewiss: der verständige Arbeiter setzt sich mit einem mitleidigen Achselzucken über solche Albernheiten hinweg. Gewiss: er darf mit Recht lachen über die Spatzenhirne, die einen Menschen nach Kravatte und Kragen werten. Aber die Erscheinungen in ihrer Gesamtheit haben doch auch ihre ernste Seite.

Auch sie zeigen nämlich, dass die Arbeit nicht die Stelle im gesellschaftlichen Leben der Gegenwart einnimmt, die ihr von Rechts wegen gebührt. Sie zeigen, dass wir weit entfernt sind von einem Kulturzustande, in dem alle Angehörigen des Volkes nach ihrer wahren Bedeutung, ihrem wahren Verdienst geschätzt werden.

Es ist einer von den unzähligen Widersprüchen, die dem aufmerksamen Beobachter auf Schritt und Tritt in die Augen springen, wenn wir heute aus bürgerlichen Kreisen ein preisendes Loblied singen hören auf »unsere hochentwickelte, intelligente und leistungsfähige Arbeiterschaft«, die auf dem Weltmarkte wieder einmal die Konkurrenz geschlagen und wenn wir andererseits immer und immer wieder gewahren müssen, wie wenig doch in Wirklichkeit die Arbeit im eigenen Lande gilt! Wir haben's erst vor kurzem bei der amerikanischen, in besonders grossem Masse bei der Pariser Weltausstellung erlebt, wie die Posaunen dröhnten zum Lobe der deutschen Arbeit, wie man voll war im In- und Auslande von der Bewunderung für das deutsche Volk, das in verhältnismässig kurzer Zeit sich »auf eine solche Stufe technischer und künstlerischer Kultur gehoben!« Wie warf man sich in die Brust! »Seht, unser Land! Seht, die deutsche Arbeit! Seht, die deutsche Kultur!« Und das Kapital steckte den Profit wie den Ruhm ein.

Daran sind wir gewöhnt und wir gönnen ihm die Medaillen. Aber festgestellt muss werden, dass diese hier so gerühmte Arbeit im gewöhnlichen Gange der Dinge keineswegs mit der

Achtung behandelt wird, die sie nach jener schmeichelhaften Beurteilung beanspruchen und erwarten dürfte. Und selbst abgesehen von jenem besonderen kulturellen Verdienst: ist nicht jeder achtungswert, der sich durch die Arbeit seiner Hände und seines Kopfes ehrlich und rechtschaffen durchs Leben bringt?

Sicher. Und in der Theorie zweifelt das auch niemand an. Im Gegenteil: Feudalismus und Bürgertum wetteiferte — namentlich bei Wahlen! — in Bücklingen vor dem »biederen Mann der Arbeit«. Jeder bezeugt ihm: er gilt genau so viel wie jeder andere. Aber es ist mit dieser Gleichheit ähnlich wie mit der Gleichheit vor dem Gesetz, die angeblich ja auch besteht, dem Wortlaut nach gewiss, die aber doch vielfach in der Praxis zu einer infamen Phrase geworden ist. In Wahrheit existiert überhaupt keine Gleichheit in der Gegenwartsgesellschaft, kann freilich bis in ihre letzten Konsequenzen bei dem heutigen System nicht bestehen, weil dieses System sich auf der Ungleichheit aufbaut. Die Folge davon ist dann jene Missachtung, Geringschätzung oder gar Verachtung des Volkes, die wir tausendfach an jedem Tage bemerken müssen. Die gesellschaftliche Missachtung fliesst also aus wirtschaftlichen und politischen Quellen. Dort ist mithin auch der Haupthebel anzusetzen, um eine Aenderung, eine Besserung herbeizuführen. —

Als der oben genannte Justizrat seine die Arbeiter beleidigenden Aussprüche zu Tage gefördert hatte, glaubte sogar der Bürgermeister jener Stadt ein schüchternes Veto einlegen zu müssen. Er sagte: »die Arbeiter sind doch auch Menschen!« Damit traf er den Kern der Sache, wenn er auch in einem gewissen Sinne nur die halbe Wahrheit sagte; er hätte hinzufügen sollen: »Freilich lässt man's nicht gelten.« Wie schon vorhin gezeigt, spielen bei der Wertung eines Menschen heutzutage im allgemeinen die rein menschlichen Eigenschaften eine ziemlich untergeordnete Rolle. Im gesellschaftlichen Leben macht nicht Verdienst und Charakter, sondern »Schneider machen Leute.« Auf das Aeusserliche kommt es an!

Dieses Aeusserliche aber ist sehr abhängig von den Arbeits- und sonstigen wirtschaftlichen Umständen, in denen der Einzelne lebt. Und so kommt es, dass irgend ein Strohkopf, der der Welt nur durch die Verschwendung von seines Vaters Millionen nützt, sich fast überall einer höheren Wertung erfreut als der fleissigste, ordentlichste, intelligenteste Arbeiter, der gezwungen ist, in blauer Bluse und ölgiger Lederhose die Strassen zu durchschreiten.

Vielleicht — nicht wahr, Herr Justizrat? — haben wir es hier auch mit dem ästhetischen (d. h. schönheitsfreudigen) Sinn der Gebildeten zu tun. Ihm ist das Schmutzige und Hässliche in jeder Form zuwider. Einverstanden. Der Standpunkt hat etwas für sich. Eine saubere und ganze Kleidung wirkt wohl jedem Auge





Firmen Verhandlungen ablehnen, so erwartet die Versammlung, dass alle die Kollegen ihre Forderungen an diejenigen Firmeninhaber einreichen, die unter den sonst üblichen Arbeitsbedingungen an Orte, wie 8- bzw. 9-stündige Arbeitszeit, Zahlung der gesetzlichen Feiertage, Prozente für Ueberstunden und gesetzliche Kündigungsfrist, noch nicht arbeiten lassen. — Die 7er Kommission hat im gegebenen Moment die Kollegschaft zum Besuch weiterer Versammlungen einzuladen und alles Erforderliche mit den Ortsverwaltungen und den verantwortlichen Körperschaften des Vereins der Lithographen, Steindruckern und verwandte Berufe zu treffen.

Auf eine Anfrage erklärt Kollege Herbst, dass von seiten des Sonderverbandes niemand in die Kommission entsendet würde, weil die Resolution mit dem Passus, betreffend die Lohnregelung angenommen wurde. Alle anderen Forderungen finden aber die Unterstützung ihres Verbandes. Auf eine Anfrage, ob er auch dann noch so charakterfest bleiben würde, wenn die 7er Kommission ihre Beschlüsse gefasst habe, oder aber, zur Zeit nicht absehbare Folgen bei der Tarifeinreichung entstehen würden, gab er eine zustimmende Erklärung.

Nachdem noch einige Fragen betriebs Einleitung der Verhandlungen erledigt wurden, fand die äusserst zahlreich besuchte Versammlung ihren Schluss.

**Ungarländischer Senefelder-Verein.**

Zuschriften sind zu richten an den Obmann Koll. Karl Gruber, Lith., Budapest, VII. Izabella u. 25II. Erkundigungen bzw. Konditionsannahme an Koll. Fr. Wagner, Budapest, VI. Dévai- u. 8. Vereinsabend jeden Montag abends 7—9 Uhr in Lamatsch Gasthaus VII. Hárfa u. und Dob- u. Ecke.

**Korrespondenzen.**

Korrespondenzen ohne Beifried des Stempels der Zahlstelle oder Filiale werden keine Aufnahme.)

**Duisburg.** An alle Kollegen! Nahezu jede Woche steht die Firma J. A. Steinkamp im Druckereianzeiger und sucht Arbeitskräfte. Es dürfte doch jedem bald klar sein, dass die Verhältnisse in einer solchen Firma keine rosigen genannt werden können und sind deshalb die vielen »Auskünfte über Anfragen« für hiesige Verwaltung eine zeitraubende Arbeit. Jede Anfrage soll stets umgehend beantwortet werden, doch bitten wir die Kollegen, welche Lust haben, in dieser Firma zu gastieren, eventuell nur weitere Erkundigungen einzuziehen, wenn sie bereits Engagement von dieser Firma haben, damit der Kasse manches unnötig verausgabte Porto und dem Vorsitzenden manche Arbeit erspart bleibt. Es lohnt sich, da hier stets und ständig »gesucht« wird, die Aufbewahrung dieser Zeilen. — In Firma J. A. Steinkamp besteht vorerst eine 10<sup>1/2</sup> stündige Arbeitszeit inkl. Pausen. Die Löhne sind in Anbetracht der riesigen Formate, die dort gedruckt werden, minimal, 20—28 Mk. Drucker Ende der 20er Jahre mit 22 Mk. Lohn sind keine Seltenheit. Auch dass ein Kollege nach seinem Eintritt nicht den vereinbarten Lohn erhält, ist zu erwarten. Nächste der kurzen Mittagszeit von 1<sup>1/2</sup> Stunden wird hier noch die Annehmlichkeit des Einhaltens von 2 Tagen Kautions hier arbeitenden zuteil. Dass Lehrlinge nach Beendigung ihrer Lehrzeit mit 16 Mk. honoriert werden, ist allbekannt und dementsprechend dürfte auch die Behandlung ausfallen. Sollte ein Kollege sich nochmals hier um Stellung bewerben, so sei ihm bekannt, dass er nicht unter 24 Mk. anfangen darf.

**Düsseldorf.** In der Generalversammlung vom 14. Januar wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender Vifers, 2. Vorsitz. Ziller, Kassierer Closhier, Schriftführer Demeter, Revisoren Gruschke, Stähle und Schrörs. Auskunft erteilt für Chemigraphen und Lichtdrucker L. Demeter, Oberkassel bei Düsseldorf, Oberkasselerstr. 76 II, für Lithographen und Steindruckern O. Ziller, Düsseldorf, Birkenstrasse 26 III.

**Hanau.** Unsere Mitgliedschaft hat dank ihrer Geschlossenheit wieder bedeutende Erfolge zu verzeichnen. In Klein-Steinheim b. Hanau, in Firma Hertzog waren Forderungen gestellt; in Betracht kommen 9 Kollegen, alle organisiert. Bei den Verhandlungen zeigten sich die Firmeninhaber sehr entgegenkommend, woran sich so manche Firmeninhaber in der Nachbarschaft, speziell in Frankfurt und Offenbach ein Beispiel nehmen könnten. Allerdings müssen die Kollegen auch so gut wie hier organisiert sein. Bewilligt wurden für Lithographen 8-, für Drucker 9-stündige Arbeitszeit (seither 9<sup>1/2</sup> Stunden). Samstag eine Stunde früher Schluss. 2. Bezahlung der gesetzlichen Feiertage. 3. Für Ueberstunden, die nur im Eilfälle gemacht werden, 20 Proz. Zuschlag. 3. Lohnerhöhungen mit Aussicht auf weitere Besserungen. Die Firma ist der Einführung des Tarifes,

nach geraumer Zeit nicht abgeneigt. 4. Anerkennung der Lehrlingsskala, die bereits durchgeführt war, mit der wesentlichen Bestimmung, dass ein von der Organisation zu wählender Prüfungsausschuss, nach 1/2-jähriger Lehrzeit, im Interesse des Lehrlings sowie der Firma, über dessen Fähigkeiten zur weiteren Erlernung des Berufes zu urteilen hat. 5. Anerkennung eines Arbeiterausschusses, der mit den Firmeninhabern über Beschwerden, Verhängung der nur in Ausnahmefällen vorgesehenen Strafen, sowie evtl. nötige Betriebseinschränkungen u. s. w. zu bestimmen hat. Der Ausschuss verwalte auch die Strafgederkasse. 6. Eine Arbeitsordnung wurde in sehr koulanter Form festgestellt. Die Firma verdient ob ihres Entgegenkommens öffentliches Lob und wir wünschen ihr recht kräftiges Gedeihen, wozu die bei ihr beschäftigten organisierten Kollegen sicher beitragen werden. — In Hanau bei Brüning musste wegen Kesseldefekt ausgesetzt werden; die Kommission einigte sich mit dem Firmeninhaber auf Bezahlung des vollen Lohnes, wogegen das Personal bereit ist, die Zeit nachzuholen. Durch baldmöglichste Aufstellung neuer Motoren, sollen derart unliebsame Vorfälle vermieden werden.

Die in Hanau festgeschlossene Organisation hat gerade in letzter Zeit gezeigt, welche Erfolge im Verein mit einsichtsvollen Arbeitgebern und nicht zu deren Schaden erreicht werden können. Möge dieser Eifer allerwärts Nachahmung finden. Die Redaktion.

**Neu-Isenburg.** Wie allen Kollegen durch die Warnung in der »Gr. Pr.« bekannt sein wird, haben die in hiesigen Emallier-Werk beschäftigten Kollegen die Kündigung eingereicht und stehen nun bereits seit 14 Tagen im Auslande. Mit dieser Firma müssen wir uns hier am Ort am meisten beschäftigen, obwohl in den anderen Geschäften die Verhältnisse auch gerade keine rosigen sind. In genannter Firma sollte im vorigen Jahre die Arbeitszeit der Lithographen von 9 auf 10 Stunden verlängert werden. Die Lithographen (damals 4) waren alle organisiert und wiesen diese Zumutung entschieden zurück, worauf ihnen von der Firma gekündigt wurde. Nach einmaliger schriftlicher Unterhandlung von seiten der hiesigen Lokalverwaltung wurde die Kündigung wieder zurückgenommen. Nach einigen Wochen wurde den Steindruckern zugemutet, täglich 2 Ueberstunden ohne jede Vergütung zu machen. Natürlich wurde auch dies zurückgewiesen und es erfolgte wiederum die Kündigung beider Steindrucker, welche jedoch nach gepflogener Unterhandlung wieder zurückgenommen wurde. Nicht nur in unserem Berufe, sondern auch bei den hier beschäftigten Malern, Metallarbeitern, und besonders bei den Arbeiterinnen werden fortwährend Lohnreduktionen vorgenommen. Hauptsächlich macht sich in dieser Hinsicht der Geschäftsführer Stricker bei Herrn Leori sehr verdient. Durch die fortgesetzten brutalen Lohnreduktionen bei den hier beschäftigten Arbeiterinnen, wurden dieselben richtig in den Streik getrieben. Es ist auch vorgekommen, dass Mädchen ununterbrochen 36 Stunden arbeiten mussten. Auch wurde die Firma wegen fortgesetzter Uebertretung der Gewerbeordnung zu 2000 Mk. Strafe verurteilt. Da nun in diesem Streik der Arbeiterinnen alle Einigungsversuche von der Firma schnöde abgewiesen wurden, so erklärten sich die in der Firma beschäftigten Maler, Lithographen und Steindrucker mit den Mädchen solidarisch und reichten gleichfalls die Kündigung ein, um dadurch die Anerkennung ihrer gerechten Forderungen zu erreichen. Der Streik währt bei den Arbeiterinnen bereits die 5. Woche, bei den Malern, Lithographen und Steindruckern 21 Tage. Ersatz für die Maler hat sich erfreulicherweise noch nicht gefunden und wird sich auch trotz allem anncionieren (sucht nur noch Nichtverbändler) schwerlich finden.

**Nürnberg.** Durch ihr einmütiges Zusammenhalten, haben die Kollegen der Firma Huber, Jordan & Körner jedenfalls die Öunst des neuen Oberdruckers verschert. Durch alle möglichen Schieberereien sucht man den Kollegen den letzten Rest von Arbeitsfreude zu nehmen, damit sie das Geschäft freiwillig verlassen, um dem Verband die Möglichkeit zu nehmen, keine Massregelung herauszufinden. Die Kollegen allerorts werden ersucht, aus dieser Notiz die richtige Nutzenanwendung zu ziehen. Die Verwaltung der Filiale I, Zahlstelle Nürnberg.

**Eingänge.**

»Ueber Hexen und Hexenverbrennungen« bringt das 41. Heft des Rosenow'schen Buches »Wider die Pfaffenherrschaft« ein reiches Material, aus dem namentlich der enge Zusammenhang zwischen der Kirche und den Hexenverfolgungen hervorgeht. So hiess es in einer vom Papst Innocens VIII. im Jahre 1484 erlassenen Bulle: »Neulich haben wir zu unserem grossen Schmerze gehört, dass es im oberen Deutschland und in den Diözesen Mainz, Köln, Trier, Salzburg und Bremen Personen beiderlei

Geschlechts gibt, die sich, uneingedenk ihres eigenen Seelenheils und abirrend vom katholischen Glauben, dem Teufel hingeben und durch ihre Zaubersprüche und Zaubertlieder, durch ihre Beschwörungen, Verwünschungen und andere nichtswürdige Zauber-mittel es dahin brächten, dass die Geburten der Frauen und die Jungen der Tiere, die Früchte der Erde . . . vernichtet würden . . . Männer selbst und Frauen . . . peinigen sie und hindern Männer und Frauen an der Erfüllung ihrer ehelichen Pflichten . . . Die deutschen Inquisitoren wurden durch diese Bulle des Papstes ausdrücklich angewiesen, gegen die wegen Hexerei verdächtigen Personen gerichtlich vorzugehen. — Von den zahlreichen Illustrationen erwähnen wir das grosse Flugblatt auf eine Hexenverbrennung, die im Jahre 1555 in Derneberg im Harz stattgefunden hat. In jeder Woche erscheint ein Heft des Werkes, das für 20 Pf. von jeder Volksbuchhandlung und jedem Kolporteur bezogen werden kann. Das Werk kann noch jetzt von Heft 1 an bezogen werden.

**Anzeigen.**

**Hamburg.**

Verein der Lithogr., Steindr. u. Berufsgen. Deutschl.

Die Mitglieder werden ersucht, die Mitgliedsbücher zwecks Kontrolle bis zum 25. Februar beim Kassierer Bernecker, Lilienstrasse 32IV, abzugeben. Diejenigen Mitglieder, die bis genanntem Datum die Bücher nicht abgeliefert haben, werden gestrichen. Der Vorstand.

**Nürnberg.**

Verein der Lithogr., Steindr. u. Berufsgen. Deutschl.

Filiale III (Chemigraphen).

Montag, den 20. Februar, abends 8 Uhr

**General-Versammlung**

im Restaurant »Martin Behaim«.

Tages-Ordnung: 1. Protokoll. 2. Jahresbericht d. s. Vorsitzenden. 3. Neuwahl der Verwaltung. 4. Verschiedenes. Sämtliche Kollegen werden ersucht, bestimmt zu erscheinen.

Die Verwaltung.

**Zeichner und Maler**

für kleinere, figürliche Originale unter günstigen Bedingungen auf dauernd zu engagieren gesucht. Nur erste Kräfte mit langjähriger Praxis werden gebeten. Offerten unter: Zeichner und Maler an die Expedition dieses Blattes einzusenden. [2,10]

**Wir suchen sofort tüchtige Positiv-Retoucheure für Maschinen u. technische Arbeiten.**

Offerten mit Mustern, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **Brend' amour, Simhart & Co.** Düsseldorf-Oberkassel.

Soeben erschienen:

**Der praktische Umdrucker.**

Handbuch f. Lithogr., Steindr., Maschinenmstr. etc. mit Abbildungen,

von Bernhard Enders. Verlag von Conrad Müller, Schkeuditz. 96 Seiten. Preis 75 Pf. Broschürt. Porto 5 Pf. Bei Sendungen von 10 Stück ab franko.

Der Verfasser behandelt in diesem Buche das Gesamtgebiet des Umdruckes, in einer, jedem Laien leicht verständlichen Weise. Bei der heutigen, einseitigen Ausbildung der meisten jungen Leute in unserem Berufe ist »Der praktische Umdrucker« im höchsten Masse geeignet einem wirklichen Bedürfnis abzuwehnen.

Vertrauensleute oder andere Kollegen, welche den Aufenthalt des Steindruckers

**Ernst Riechers, Buch No. 2761**

kennen, welcher im Oktober 1904 aus Riga zurückgekehrt ist, werden höflichst um diesbezügliche Mitteilung gebeten.

R. Kopp,

Sekretär für Norsk lith. Forbund. Kristiania, J. Aalsgade 15.

**Kollegen! Gedenket der Bergleute im Ruhrrevier.**